

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Werner Karr

Zur Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit

12. Jg./1979

**2**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Zur Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit

## Umfang der Zielgruppen am Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung von Mehrfachbeeinträchtigungen und Doppelzählungen –

Werner Karr\*

1. Die seit Mitte 1978 zu beobachtende günstigere Entwicklung am Arbeitsmarkt hat vielerorts die Frage aufgeworfen, ob ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit auch die Zielgruppen (Arbeitslose, die die besondere Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bzw. der Arbeitsmarktpolitik erfordern, häufig auch „Problemgruppen“ genannt) erfassen werde oder ob bestimmte persönliche Eigenschaften dieser Arbeitslosen eine Vermittlung auch im konjunkturellen Aufschwung verhindern werden.

Als Zielgruppen gelten überwiegend die älteren Arbeitslosen, Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen, längerfristige Arbeitslose, Arbeitslose ohne berufliche Qualifikation.

2. Bekannt war bisher lediglich der Anteil jeder einzelnen Gruppe (für September 1978 gilt: der Anteil der über 55jährigen Arbeitslosen beträgt 11,7 %, der mit gesundheitlichen Einschränkungen 29,4 %, länger als 1 Jahr arbeitslos waren 20,3 % und ohne berufliche Qualifikation waren 54,4 %), der Gesamtumfang der Zielgruppen war aber wegen den z. T. starken Überschneidungen aus diesen Zahlen nicht zu ermitteln.

Es wurde deshalb in einem ersten Schritt eine Aufschlüsselung der Zielgruppen unter Berücksichtigung ihrer verschiedenen Überschneidungen vorgenommen. Ihr ist beispielsweise zu entnehmen, daß im September 1978 71,9% aller Arbeitslosen mindestens einer der genannten Gruppen und 31,7% mindestens zwei dieser Gruppen zuzuordnen waren. Die Aufschlüsselung erlaubt ferner die innere Strukturierung jeder einzelnen Gruppe (z. B. wie viele von den älteren Arbeitslosen haben gesundheitliche Einschränkungen und sind länger als 1 Jahr arbeitslos?). Diese zahlenmäßige Aufschlüsselung von Zielgruppen darf aber nicht mißverstanden werden: sie enthält *keine* Aussagen über Vermittlungsschwierigkeiten dieser Arbeitslosen.

3. In einem zweiten Schritt wurde untersucht, inwieweit die aufgeführten Merkmale sich gegenseitig verstärken oder ob sie nur mehr zufällig zusammentreffen; dabei ergab sich, daß eine Verstärkung insbesondere zwischen den Merkmalen »älter« und »gesundheitlich eingeschränkt«, in geringerem Umfang auch noch »längerfristig arbeitslos« besteht, nicht aber mit dem Merkmal »ohne Ausbildung«.

4. Schließlich sollte festgestellt werden, wie sich die Anteile der einzelnen Zielgruppen im Zeitablauf veränderten und wie sich bei ihnen vergleichsweise die Abgänge aus der Arbeitslosigkeit entwickelten. Es zeigte sich, daß sich der Umfang der Zielgruppen insgesamt von 69,4% im Jahre 1975 auf 71,9% im Jahre 1978 kaum veränderte, sondern daß lediglich die Überschneidungsbereiche nachhaltig zunahmen mit der Folge, daß jede einzelne Gruppe (durch Doppelzählungen) sich ebenfalls anteilmäßig erhöhte. Weiterhin ergab sich, daß Arbeitslose ohne Ausbildung, soweit sie nicht durch andere Merkmale weiter eingeschränkt waren, sogar ein über dem Durchschnitt liegendes Abgangsverhalten aufwiesen. Auch Arbeitslose mit ausschließlich gesundheitlichen Einschränkungen liegen nicht allzusehr unter der Abgangsquote des Durchschnitts. Dagegen erreichen die älteren Arbeitslosen nur noch etwa die Hälfte dieses Wertes; sie sind; im Gegensatz zu allen anderen Gruppen, auch in Arbeitsämtern mit günstiger konjunktureller Entwicklung wie etwa in Baden-Württemberg, nur schwer wieder einzugliedern. Bei Kumulierung der einzelnen Eigenschaften nehmen die Abgangsquoten weiter rasch ab.

### Gliederung

1. Vorbemerkungen
2. „Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen
  - 2.1 Merkmale (Eigenschaften), die besondere arbeitsmarktpolitische Aufmerksamkeit erfahren
  - 2.2 Umfang der „Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen im September 1978
3. Gegenseitige Abhängigkeit der „Zielgruppen“-Merkmale
4. Der Strukturalisierungsprozeß
  - 4.1 Bemerkungen zu den Abgangsrechnungen
  - 4.2 Veränderungen zwischen den Bestandsstrukturen September 1975 und September 1978
  - 4.3 Die Abgangsrechnung von Mai 1978 zu September 1978
5. Geschlechtsspezifische Besonderheiten
6. Schlußbetrachtungen

### 1. Vorbemerkungen

Nach langen, etwa seit 1975 geführten wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen darüber, ob die hohe Arbeitslosigkeit hierzulande und anderswo konjunkturbedingt oder struktureller Natur sei<sup>1)</sup>, hat sich ein weiterer Begriff herausgebildet, der dem Tatbestand Rechnung tragen soll, daß zwischen dem Zugang in und dem Abgang aus Arbeitslosigkeit Selektionsprozesse stattfinden. Man spricht in diesem Zusammenhang von *Strukturalisierung* (auch von „Ausieben“, „Auskämmen“, „Verfestigung“) des Arbeitslosenbestandes und meint damit, daß Arbeitslose mit bestimmten Eigenschaften, z. B. fortgeschrittenem Alter oder gesundheitlichen Einschränkungen, nur sehr schwer wieder zu vermitteln seien, daß also der Bestand an Arbeitslosen bei weiter anhaltender hoher Arbeitslosigkeit immer mehr von solchen Personen geprägt wird, die die besondere Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bzw. der Arbeitsmarktpolitik erfordern.

In der Tat ist es leicht vorstellbar, daß bei einem Arbeitslosenbestand in der Größenordnung von 1 Mio., wie wir ihn seit 1975 erleben, und bei einem jährlichen Zu- und Abgang an Arbeitslosen von jeweils etwa 3 Mio., sich ein zunehmend größer werdender „harter Kern“ unter den Arbeitslosen aufbaut, soweit die oben erwähnte Selektion nur gründlich genug

\* Dr. Werner Karr ist Leiter des Arbeitsbereichs Analytische Statistik, Ökonometrie, Internationaler Arbeitsmarkt. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors

<sup>1)</sup> Vgl. dazu beispielsweise „Soziale Probleme der modernen Industriegesellschaft“, Schriften des Vereins für Socialpolitik. Herausgeber Kulp, Bernhard und Haas, Heinz Dieter. Verhandlungen auf der Arbeitstagung des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in Augsburg 1976.

erfolgt. In Anbetracht des bereits mehrere Jahre andauernden Selektionsprozesses könnte dies auch dann gelten, wenn bestimmte Gruppen unter den Arbeitslosen, wie z. B. die älteren, nur unterdurchschnittlich häufig arbeitslos werden, dafür aber länger arbeitslos bleiben.

Die öffentliche Diskussion über Arbeitslose wird zunehmend und teilweise schon fast ausschließlich darüber geführt, wie groß der Anteil dieser angeblich schwer oder überhaupt nicht mehr vermittelbaren Arbeitslosen (allgemein wird von „Problemgruppen“ gesprochen) inzwischen geworden sei. Von Betrieben hört man immer häufiger die Klagen, daß die von den Arbeitsämtern angebotenen Arbeitskräfte dem Bedarf der Wirtschaft zu wenig gerecht würden, daß also bestimmte Merkmale bei den Arbeitslosen, auf die im folgenden näher eingegangen wird, die Vermittlung erschweren oder gar unmöglich machen.

Die vielfältigen Äußerungen dieser Art haben inzwischen bei weiten Kreisen den Eindruck entstehen lassen, daß ein großer Teil der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen *unabhängig* von der konjunkturellen Entwicklung nicht mehr ohne weiteres einzugliedern sei und daß die deutsche Wirtschaft bzw. bestimmte Branchen wegen Arbeitskräftemangels bereits Wachstumsverluste hinnehmen müsse<sup>2)</sup>.

Für die arbeitsmarktpolitische Beurteilung dieses Phänomens geht es um die Frage, für welchen Teil der Arbeitslosen bzw. in welchem Umfang die Sozialpolitik (mit Umschulungsmaßnahmen, Eingliederungsbeihilfen usw.), für welchen Teil bzw. in welchem Umfang die Wirtschaftspolitik (durch Schaffung von mehr Wachstum, Arbeitszeitverkürzung usw.) zuständig ist.

Die folgenden Ausführungen stellen einen Versuch dar, besondere „Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen zu definieren, zu quantifizieren, ihre Vermittlungschancen an denen der übrigen Arbeitslosen zu messen und den seit 1975 laufenden Strukturalisierungsprozeß aufzuzeigen<sup>3)</sup>.

## 2. „Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen

### 2.1 Merkmale (Eigenschaften), die besondere arbeitsmarktpolitische Aufmerksamkeit erfahren

In den Auseinandersetzungen darüber, welche Arbeitslosen besonders schwer einzugliedern, bzw. wieder einzugliedern seien, wird nicht immer unterschieden zwischen einer persönlichen Eigenschaft des Arbeitslosen, z. B. seiner gesundheitlichen Verfassung und objektiven Gegebenheiten des Arbeitsmarktes, z. B. dem weitgehenden Fehlen von Teilzeitarbeitsplätzen für eine große Zahl von Arbeitslosen, die, häufig aus familiären Gründen, nur eine Teilzeitarbeit ausüben können. Auch eine fehlende Ausbildung des Arbeitslosen, die in der Regel als Vermittlungshemmnis betrachtet wird, kann marktseitig als das Fehlen von entsprechenden Arbeitsplätzen gesehen werden, insbesondere vor dem Hintergrund der nach wie vor unzureichenden Zahl an offenen Stellen und im Hinblick auf die Tatsache, daß die meisten dieser (unqualifizierten) Arbeitslosen bereits auf entsprechenden Arbeitsplätzen tätig waren.

Im folgenden wird nur auf persönliche Eigenschaften der Arbeitslosen abgestellt. Dabei wird auch das Merkmal „ohne Ausbildung“ mit einbezogen, weil bei *fehlender Nachfrage*

der Qualifikation möglicherweise doch eine selektive Funktion zukommt. Von den persönlichen Eigenschaften werden in der arbeitsmarktpolitischen Diskussion besonders häufig erwähnt

- das Alter, und zwar sowohl die älteren wie auch die jüngeren Arbeitslosen
- gesundheitliche Einschränkungen
- längerfristige Arbeitslosigkeit
- ohne Ausbildung.

Man könnte annehmen, daß das hier erwähnte Merkmal *längerfristig arbeitslos* immer nur im Zusammenhang mit einer der anderen genannten Eigenschaften in Erscheinung trete. Wie nachher zu zeigen sein wird, ist dies aber nicht unbedingt der Fall. Die wie auch immer zustande gekommene längerfristige Arbeitslosigkeit bei einzelnen Arbeitslosen wird zunehmend zu einem eigenständigen „Risikofaktor“, insoweit nämlich, als zum einen berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten mit längerer Arbeitslosigkeit verloren gehen, bzw. der Anschluß an neue berufliche Entwicklungen nicht gehalten werden kann und daß zum anderen schließlich längerfristige Arbeitslosigkeit zum Stigma des Mißerfolges wird.

Was das Merkmal Alter anbetrifft, von dem bis vor kurzem sowohl die älteren wie auch die jüngeren Arbeitslosen als „Zielgruppen“ angesehen wurden, hat sich inzwischen eine gewisse Verschiebung ergeben: Die Entwicklung bei den jüngeren Arbeitslosen wird, jedenfalls nach den amtlichen Zahlen der Bundesanstalt für Arbeit, als günstig beurteilt, so daß sie in letzter Zeit unter den „Zielgruppen“ nicht mehr genannt wurden.

Die folgenden Ausführungen schließen sich dieser Deutung an; als hier zu quantifizierende Zielgruppen werden deshalb betrachtet

- Arbeitslose im Alter von über 55 Jahren (Ä)<sup>4)</sup>
- Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen (gE)
- längerfristig Arbeitslose (und zwar jene, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind (lf)
- Arbeitslose ohne Ausbildung (oA).

### 2.2 Umfang der „Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen im September 1978

Um von vornherein jedes Mißverständnis zu vermeiden, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die zahlenmäßige Darstellung der oben definierten „Zielgruppen“ hier ohne jede Wertung erfolgt. (Inwieweit diese Gruppen tatsächlich „Problemgruppen“ sind oder werden, wird in einem der folgenden Abschnitte untersucht).

Es ist weithin bekannt, daß bei einer Gesamtzahl an Arbeitslosen Ende September 1978 von ca. 864000 die Zahl der über 55jährigen Arbeitslosen bei ca. 100 000 bzw. 11,7%, die Zahl der Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen bei 254 000 bzw. 29,4 %, die Zahl der Arbeitslosen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind bei 175 000 bzw. 20,3 % und die Zahl der Arbeitslosen ohne Ausbildung bei 470 000 bzw. 54,4% liegt. Die genauen Zahlen zeigt Übersicht 1.

Obwohl es selbstverständlich ist soll trotzdem darauf hingewiesen werden, daß diese Zahlen wegen den in ihnen enthaltenen Überschneidungen natürlich nicht addiert werden können. Dies wird erst möglich, wenn alle Kombinationen zwischen den Merkmalen einzeln ausgewiesen werden. (Übersicht 2)

Die Übersicht 2 mit ihren einzelnen Merkmalskombinationen ist nun voll addierbar; aus ihr läßt sich auch jede beliebige Kombination (z. B. Arbeitslose, die älter als 55 Jahre alt und länger als 1 Jahr arbeitslos sind) bilden.

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. „Wirtschaftswoche“, Nr. 10, v. 5. 3. 1979, S. 34 ff.

<sup>3)</sup> Das in den folgenden Übersichten verwendete Datenmaterial stammt aus den halbjährlichen (Mai/September) Strukturerhebungen der Bundesanstalt für Arbeit.

<sup>4)</sup> Die Zahlen dieser Gruppen weichen geringfügig von den offiziellen Zahlen der Bundesanstalt ab; dort werden die 55jährigen und älteren, hier nur die über 55jährigen ausgewiesen.

**Übersicht 1**  
**„Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen, September 1978**

Arbeitslose	Männer	Frauen	insgesamt
über 55 Jahre	55.977	45.528	101.505
mit gesundheitlichen Einschränkungen	144.905	109.210	254.115
länger als 1 Jahr arbeitslos	87.498	88.004	175.502
ohne Ausbildung	200.469	269.585	470.054
	%	%	%
über 55 Jahre	14,4	9,6	11,7
mit gesundheitlichen Einschränkungen	37,3	23,0	29,4
länger als 1 Jahr arbeitslos	22,5	18,5	20,3
ohne Ausbildung	51,6	56,7	54,4

Aus der Übersicht 2 ist zunächst abzulesen, daß 1,5% aller Arbeitslosen *alle vier* der hier untersuchten Eigenschaften aufweisen, daß 10,7% mindestens *drei* dieser Eigenschaften, 31,7% mindestens *zwei* dieser Eigenschaften und 71,9% mindestens *eine* dieser Eigenschaften besitzen.

Der in Übersicht 1 gezeigte Umfang der einzelnen Zielgruppen kann nun aus Komponenten der Übersicht 2 aufgeschlüsselt werden. (Übersicht 3)

Soweit die zahlenmäßige Darstellung und Aufschlüsselung der „Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen für September 1978. Es sei an dieser Stelle nochmals wiederholt, daß diese Darstellung lediglich eine zahlenmäßige Transparenz für die so häufig erwähnten – und in der Regel ohne ihre Überschneidungen kommentierten – Zielgruppen schaffen soll. Daß diese Gruppen, berücksichtigt man ihre Überschneidungen, knapp 72% (71,9%) der gesamten Arbeitslosen ausmachen, soll also nicht bedeuten, daß der Arbeitslosenbestand zu 72 % aus schwervermittelbaren Arbeitslosen bestehe. Darauf wird später noch einzugehen sein. Hier soll zunächst untersucht werden, inwieweit zwischen den beobachteten Merkmalen Zusammenhänge bestehen, inwieweit also bestimmte Eigenschaften etwa nur additiv auftreten oder ob auch Wechselwirkungen zu beobachten sind.

**Übersicht 2**  
**„Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen unter Berücksichtigung von Überschneidungen der vier herausgestellten Merkmale, September 1978**

Arbeitslose	Männer		Frauen		insgesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1. Arbeitslose, die <i>alle vier</i> Merkmale gleichzeitig aufweisen (Ä + gE + lf + oA)	6.291	1,6	6.959	1,5	13.250	1,5
2. Arbeitslose, die genau <i>drei</i> der Merkmale aufweisen						
– oA + gE + Ä	8.787	2,3	9.560	2,0	18.347	2,1
– oA + Ä + lf	3.182	0,8	5.936	1,3	9.118	1,1
– gE + Ä + lf	5.659	1,5	1.885	0,4	7.544	0,9
– oA + gE + lf	26.227	6,8	17.866	3,8	44.093	5,1
3. Summe der Arbeitslosen mit genau drei Merkmalen	43.855	11,4	35.247	7,5	79.102	9,2
4. Arbeitslose, die genau <i>zwei</i> Merkmale aufweisen						
– oA + gE	39.795	10,2	43.902	9,2	83.697	9,7
– oA + Ä	7.598	2,0	10.771	2,3	18.369	2,1
– oA + lf	13.974	3,6	25.092	5,3	39.066	4,5
– gE + Ä	10.146	2,6	3.147	0,7	13.293	1,5
– gE + lf	15.383	4,0	5.607	1,2	20.990	2,4
– Ä + lf	3.920	1,0	2.541	0,5	6.461	0,7
5. Summe der Arbeitslosen mit genau zwei Merkmalen	90.816	23,4	91.060	19,2	181.876	21,0
6. Arbeitslose mit ausschließlich <i>einem</i> Merkmal						
– oA	94.615	24,4	149.499	31,4	244.114	28,2
– gE	32.617	8,4	20.284	4,3	52.901	6,1
– Ä	10.394	2,7	4.729	1,0	15.123	1,7
– lf	12.862	3,3	22.118	4,7	34.980	4,0
7. Summe der Arbeitslosen mit ausschließlich einem Merkmal	150.488	38,8	196.630	41,4	347.118	40,2
Summe der Arbeitslosen mit <i>mindestens</i>						
8. – einem Merkmal (Σ 1., 3., 5., 7.)	291.450	75,0	329.896	69,3	621.346	71,9
9. – zwei Merkmalen (Σ 1., 3., 5.)	140.962	36,4	133.266	28,2	274.228	31,7
10. – drei Merkmalen (Σ 1., 3.)	50.146	12,9	42.206	8,9	92.352	10,7
11. Arbeitslose ohne diese Merkmale	97.054	25,0	145.843	30,7	242.897	28,1
12. Arbeitslose insgesamt (Σ 8., 11.)	388.504	100	475.739	100	864.243	100

**Übersicht 3**  
**Komponenten der „Zielgruppen“**

Arbeitslose	Männer		Frauen		insgesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
<i>a) Arbeitslose im Alter von über 55 Jahren</i>	55.977	14,4	45.528	9,6	101.505	11,7
davon						
Arbeitslose im Alter von über 55 Jahren ohne weitere Einschränkung	10.394	2,7	4.729	1,0	15.123	1,7
Arbeitslose im Alter von über 55 Jahren mit <i>einem</i> weiteren Merkmal, und zwar						
– ohne Ausbildung	7.598	2,0	10.771	2,3	18.369	2,1
– mit gesundheitlichen Einschränkungen	10.146	2,6	3.147	0,7	13.293	1,5
– länger als 1 Jahr arbeitslos	3.920	1,0	2.541	0,5	6.461	0,7
Arbeitslose im Alter von über 55 Jahren mit <i>zwei</i> weiteren Merkmalen, und zwar						
– ohne Ausbildung und mit gesundheitlichen Einschränkungen	8.787	2,3	9.560	2,0	18.347	2,1
– ohne Ausbildung und länger als 1 Jahr arbeitslos	3.132	0,8	5.936	1,3	9.118	1,1
– mit gesundheitlichen Einschränkungen und länger als 1 Jahr arbeitslos	5.659	1,5	1.885	0,4	7.544	0,9
Arbeitslose im Alter von über 55 Jahren mit den drei übrigen Merkmalen	6.291	1,6	6.959	1,5	13.250	1,5
<i>b) Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen</i>	144.905	37,3	109.210	23,0	254.115	29,4
davon						
Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen ohne weitere Merkmale	32.617	8,4	20.284	4,3	52.901	6,1
Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen und <i>einem</i> weiteren Merkmal, und zwar						
– ohne Ausbildung	39.795	10,2	43.902	9,2	83.697	9,7
– älter als 55 Jahre	10.146	2,6	3.147	0,7	13.293	1,5
– länger als 1 Jahr arbeitslos	15.383	4,0	5.607	1,2	20.990	2,4
Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen und <i>zwei</i> weiteren Merkmalen, und zwar						
– ohne Ausbildung und älter als 55 Jahre	8.787	2,3	9.560	2,0	18.347	2,1
– älter als 55 Jahre und länger als 1 Jahr arbeitslos	5.659	1,5	1.885	0,4	7.544	0,9
– ohne Ausbildung und länger als 1 Jahr arbeitslos	26.227	6,8	17.866	3,8	44.093	5,1
Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen und den <i>drei</i> übrigen Merkmalen	6.291	1,6	6.959	1,5	13.250	1,5
<i>c) Arbeitslose, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind</i>	87.498	22,5	88.004	18,5	175.502	20,3
davon						
Arbeitslose, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind, <i>ohne</i> weitere Merkmale	12.862	3,3	22.118	4,7	34.980	4,0
Arbeitslose, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind mit <i>einem</i> weiteren Merkmal, und zwar						
– ohne Ausbildung	13.974	3,6	25.092	5,3	39.066	4,5
– mit gesundheitlichen Einschränkungen	15.383	4,0	5.607	1,2	20.990	2,4
– älter als 55 Jahre	3.920	1,0	2.541	0,5	6.461	0,7
Arbeitslose, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind mit <i>zwei</i> weiteren Merkmalen, und zwar						
– ohne Ausbildung und älter als 55 Jahre	3.182	0,8	5.936	1,3	9.118	1,1
– mit gesundheitlichen Einschränkungen und älter als 55 Jahre	5.659	1,5	1.885	0,4	7.544	0,9
– ohne Ausbildung mit gesundheitlichen Einschränkungen	26.227	6,8	17.866	3,8	44.093	5,1
Arbeitslose, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind mit den <i>drei</i> übrigen Merkmalen	6.291	1,6	6.959	1,5	13.250	1,5
<i>d) Arbeitslose ohne Ausbildung</i>	200.469	51,6	269.585	56,7	470.054	54,4
davon						
Arbeitslose ohne Ausbildung, <i>ohne</i> weitere Merkmale	94.615	24,4	149.499	31,4	244.114	28,2
Arbeitslose ohne Ausbildung mit <i>einem</i> weiteren Merkmal, und zwar						
– mit gesundheitlichen Einschränkungen	39.795	10,2	43.902	9,2	83.697	9,7
– älter als 55 Jahre	7.598	2,0	10.771	2,3	18.369	2,1
– länger als 1 Jahr arbeitslos	13.974	3,6	25.092	5,3	39.066	4,5
Arbeitslose ohne Ausbildung mit <i>zwei</i> weiteren Merkmalen, und zwar						
– mit gesundheitlichen Einschränkungen und älter als 55 Jahre	8.787	2,3	9.560	2,0	18.347	2,1
– älter als 55 Jahre und länger als 1 Jahr arbeitslos	3.182	0,8	5.936	1,3	9.118	1,1
– mit gesundheitlichen Einschränkungen und länger als 1 Jahr arbeitslos	26.227	6,8	17.866	3,8	44.093	5,1
Arbeitslose ohne Ausbildung mit den drei übrigen Merkmalen	6.291	1,6	6.959	1,5	13.250	1,5

### 3. Gegenseitige Abhängigkeiten der Zielgruppen-Merkmale

Geht man von der Tatsache aus, daß im September 1978 von den ca. 864 000 Arbeitslosen 101 505 über 55 Jahre alt waren, 254 115 gesundheitliche Einschränkungen aufwiesen, 175 502 länger als 1 Jahr arbeitslos waren und 470 054 keine Ausbildung hatten (vgl. Übersicht 1) so könnte man sich hinsichtlich der Überschneidungen ganz verschiedene Konstellationen vorstellen: Denkbar wäre z. B., daß die 254 000 mit gesundheitlichen Einschränkungen alle in den 470 000 ohne Ausbildung enthalten wären, die 175 000 mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von über 1 Jahr wiederum in den 254 000 und die 101 000 über 55jährigen in der zuletzt genannten Gruppe. Dieses Beispiel würde, bei den gegebenen Rahmenbedingungen, die maximale Überschneidung angeben. Andererseits kann man sich vorstellen, daß alle 4 Gruppen nur gering miteinander verbunden sind, daß also Überschneidungen kaum vorkommen. (Sie müssen hier vorkommen, weil die Summe der 4 Gruppen größer ist als die Gesamtzahl der Arbeitslosen von ca. 864 000).

Ein weiteres Denkmodell besteht darin, daß man annimmt, die hier untersuchten Eigenschaften

- 101.505 Arbeitslose im Alter über 55 Jahre
- 254 115 Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen
- 175 502 Arbeitslose mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von über 1 Jahr
- 470 054 Arbeitslose ohne Ausbildung

würden dem Zufallsprinzip folgend über den Gesamtbestand von 864 243 Arbeitslose verteilt. Man kann dann die Erwartungswerte der oben vorgestellten Segmente berechnen; also etwa

- bei wievielen Arbeitslosen werden alle 4 Merkmale beobachtet werden
- bei wievielen Arbeitslosen werden 3 Merkmale, und welche drei, beobachtet werden usw.
- bei wievielen Arbeitslosen wird schließlich gar keines dieser Merkmale vorzufinden sein.

Die Gegenüberstellung dieser unter Zufallsbedingungen zu erwartenden Verteilung mit der oben vorgestellten empirischen Verteilung (vgl. Übersicht 2) läßt erste Schlüsse darüber zu, welche der genannten Merkmale in welcher Kombination besonders über- oder unterrepräsentiert sind.

**Übersicht 4**  
**„Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen unter Berücksichtigung von Überschneidungen, September 1978**  
**– theoretische und empirische Werte –**

Arbeitslose	theoretische Werte		empirische Werte		% - Abweichung auf Basis der theoretischen Werte
	absolut	%	absolut	%	
1. Arbeitslose, die <i>alle vier</i> Merkmale gleichzeitig aufweisen (Ä + gE + lf + oA)	3.296	0,4	13.250	1,5	+ 302,0 %
2. Arbeitslose, die genau <i>drei</i> der Merkmale aufweisen					
- oA + gE + Ä	12.936	1,5	18.347	2,1	+ 41,8 %
- oA + Ä + lf	7.915	0,9	9.118	1,1	+ 15,2 %
- gE + Ä + lf	2.764	0,3	7.544	0,9	+ 172,9 %
- oA + gE + lf	24.770	2,9	44.093	5,1	+ 78,0 %
3. Summe der Arbeitslosen mit genau drei Merkmalen	48.385	5,6	79.102	9,2	+ 63,5 %
4. Arbeitslose, die genau <i>zwei</i> Merkmale aufweisen					
- oA + gE	97.208	11,2	83.697	9,7	- 13,9 %
- oA + Ä	31.060	3,6	18.369	2,1	- 40,9 %
- oA + lf	59.473	6,9	39.066	4,5	- 34,3 %
- gE + Ä	10.849	1,3	13.293	1,5	+ 22,5 %
- gE + lf	20.772	2,4	20.990	2,4	+ 1,0 %
- Ä + lf	6.637	0,8	6.461	0,7	- 2,7 %
5. Summe der Arbeitslosen mit genau zwei Merkmalen	225.999	26,1	181.876	21,0	- 19,5 %
6. Arbeitslose mit ausschließlich <i>einem</i> Merkmal					
- oA	233.395	27,0	244.114	28,2	+ 4,6 %
- gE	81.519	9,4	52.901	6,1	- 35,1 %
- Ä	26.047	3,0	15.123	1,7	- 41,9 %
- lf	49.874	5,8	34.980	4,0	- 29,9 %
7. Summe der Arbeitslosen mit ausschließlich einem Merkmal	390.835	45,2	347.118	40,2	- 11,2 %
Summe der Arbeitslosen mit <i>mindestens</i>					
8. - einem Merkmal ( $\Sigma$ 1., 3., 5., 7.)	668.515	77,4	621.346	71,9	- 7,1 %
9. - zwei Merkmalen ( $\Sigma$ 1., 3., 5.)	277.680	32,1	274.228	31,7	- 1,2 %
10. - drei Merkmalen ( $\Sigma$ 1., 3.)	51.681	6,0	92.352	10,7	+ 79,8 %
11. Arbeitslose ohne diese Merkmale	195.726	22,6	242.897	28,1	+ 24,1 %
12. Arbeitslose insgesamt ( $\Sigma$ 8., 11.)	864.243	100	864.243	100	-

Die Übersicht 4 verdeutlicht zunächst zwei Sachverhalte:

a) Je größer die Zahl der an einem Arbeitslosen *gleichzeitig* auftretenden Merkmale, um so stärker weicht die empirisch vorgefundene Zahl von der zufälligen ab, und zwar ausschließlich nach oben. Das heißt, daß Arbeitslose mit mehreren Merkmalen (die die Wiedereingliederung vermutlich erschweren) sehr viel häufiger vorkommen, als wenn die Merkmale voneinander unabhängig wären. Dies kann nur daran liegen, daß zwischen einzelnen Merkmalen verstärkende Wechselwirkungen (Interaktionen) vorhanden sind. So liegt z. B. die Zahl der Arbeitslosen, auf die alle vier Merkmale zutreffen, mit 13 250 etwa viermal so hoch wie bei Unabhängigkeit zwischen diesen Merkmalen, wo der (theoretische) Wert nur 3296 erreicht.

Auch bei den 3fach-Kombinationen, also bei den Fällen

- ohne Ausbildung, mit gesundheitlicher Einschränkung und älter als 55 Jahre
- ohne Ausbildung, älter als 55 Jahre und länger als 1 Jahr arbeitslos
- mit gesundheitlicher Einschränkung, älter als 55 Jahre und länger als 1 Jahr arbeitslos
- ohne Ausbildung, mit gesundheitlicher Einschränkung und länger als 1 Jahr arbeitslos

liegen die empirischen Werte durchweg, und zwar zum Teil beachtlich, über dem theoretisch erwarteten, bei unterstellter Unabhängigkeit.

b) Es wäre nun interessant zu wissen, ob alle der genannten vier Merkmale in einer sich verstärkenden Wechselwirkung zueinander stehen oder ob diese Effekte nur von bestimmten Kombinationen bewirkt werden. Es sei vorneweg gesagt: Die traditionelle Tabellenanalyse läßt diese Frage nicht schlüssig beantworten; sie erlaubt allenfalls Mutmaßungen. So fällt insbesondere auf, daß die positiven Abweichungen, also die Tatsache, daß die empirischen Werte wesentlich höher sind als die erwarteten, sowohl bei den 3fach- wie auch bei den 2fach-Kombinationen mit den Merkmalen

- gesundheitliche Einschränkung
- älter als 55 Jahre
- länger als 1 Jahr arbeitslos

nicht aber mit dem Merkmal „ohne Ausbildung“ zusammenhängen. Bei der Betrachtung von ausschließlich einem Merkmal ist es auch nur wieder die Eigenschaft „ohne Ausbildung“, die etwa ihren Erwartungswert bei Unabhängigkeit erreicht. Alle übrigen Merkmale liegen deutlich darunter, was nichts anderes bedeutet, als daß sie verstärkt nur in Kombination miteinander auftreten. Mit anderen Worten: Die vermuteten Wechselwirkungen bestehen wohl zwischen den Merkmalen „gesundheitliche Einschränkung“, „älter als 55 Jahre“ und „länger als 1 Jahr arbeitslos“. Das Merkmal „ohne Ausbildung“ ist eher zufällig über die anderen Gruppen verteilt.

Eine multiple Kontingenzanalyse verdeutlicht und quantifiziert diesen Sachverhalt: Ein saturiertes log-lineares Modell<sup>5)</sup>

<sup>5)</sup> Berechnet nach dem Programm ECTA von Goodman. Vgl. dazu Küchler, Manfred, Alternativen in der Kreuztabellenanalyse – ein Vergleich zwischen Goodmans „General model“ (ECTA) und dem Verfahren gewichteter Regression nach Grizzle et al. (NONMET II), in: Zeitschrift für Soziologie, Jahrgang 7, Heft 4, Oktober 1978, S. 347-365.

<sup>6)</sup> Mit diesen Effekten lassen sich die empirischen Werte der Übersicht 4 reproduzieren. Die Summe der Effekte in der hier dargestellten Form beträgt 10,1,  $e^{10,1} = 24\ 343$ ; aus programmtechnischen Gründen ist eine weitere Zehnerpotenz anzufügen, was dann mit 243 430 zu einem Näherungswert für die Zahl der Arbeitslosen ohne diese Merkmale (Zeile 11 in Übersicht 4) führt. Durch entsprechende Kombinationen dieser Effekte sind auch alle anderen Werte der Übersicht 4 reproduzierbar.

(ein Modell also unter Berücksichtigung sämtlicher Wechselwirkungen) liefert für die Merkmale

- 1 = Alter
- 2 = länger als 1 Jahr arbeitslos
- 3 = mit gesundheitlichen Einschränkungen
- 4 = ohne Ausbildung

folgende Effekte<sup>6)</sup>:

Durchschnittseffekt 7,933

Effekte der Variablen

1	0,852
2	0,486
3	0,162
4	-0,171
12	0,181
13	0,211
14	0,007 (nicht signifikant)
23	0,179
24	0,049
34	0,090
123	0,097
124	0,000 (nicht signifikant)
134	0,046
234	-0,017
1234	-0,005 (nicht signifikant)

Hier zeigt sich, daß bei den 2fachen Wechselwirkungen besonders Alter und gesundheitliche Einschränkungen, bei den 3fachen Wechselwirkungen besonders Alter, gesundheitliche Einschränkungen und Dauer der Arbeitslosigkeit stark ausgeprägt sind. Das Merkmal Ausbildung, falls es überhaupt in signifikanten Kombinationen vorkommt, liefert vergleichsweise bescheidene Beiträge.

Die oben angestellten, auf dem Vergleich zwischen empirischen und zufälligen Verteilungen beruhenden Überlegungen werden damit abgestützt. Es läßt sich somit festhalten: Die hier untersuchten 4 Eigenschaften (Alter über 55 Jahre, längerfristige Arbeitslosigkeit, gesundheitliche Einschränkungen und ohne Ausbildung) treten nicht isoliert nebeneinander auf. Am ehesten würde dies noch für das Merkmal „ohne Ausbildung“ gelten. Dagegen treten die 3 übrigen Merkmale überproportional häufig gemeinsam auf, wobei der Kombination „über 55 Jahre alt“ und „mit gesundheitlichen Einschränkungen“ die stärkste Bedeutung zukommt.

#### 4. Der Strukturalisierungsprozeß

Die bisher gemachten Ausführungen sollten zeigen,

1. wie groß der Umfang bestimmter Zielgruppen unter den Arbeitslosen ist,
2. wie diese Zielgruppen in sich strukturiert sind, d. h. wie stark sie sich gegenseitig überschneiden,
3. wie stark sich ihre einzelnen Segmente von einer „zufälligen“ Verteilung unterscheiden und welche Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Eigenschaften beobachtet werden können.

Die Frage, inwieweit diese Gruppen nun durch Vermittlungsschwierigkeiten länger im Arbeitslosenbestand verbleiben und diesen, wie vielfach behauptet, zunehmend repräsentieren, konnte aus den bisher vorgestellten Daten noch nicht beantwortet werden.

Die übliche Berichterstattung zu diesem Problemkreis kann hier nämlich, wie übrigens auch bei den eingangs erwähnten Zahlen über die Zielgruppen, die zu einer Addition der ein-



zelen Gruppen geradezu verleiten, bei der Darstellung des Strukturalisierungsprozesses selber zu Verwirrung führen: So kann man beispielsweise lesen, daß der Anteil der über 55 Jahre alten Arbeitslosen binnen eines Jahres um 16,1%, der Anteil der Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen um 9,7% und der Anteil der Arbeitslosen, die bereits länger als 1 Jahr arbeitslos sind, um 9,4% zugenommen hat.

Diese Informationen sind an und für sich richtig, berücksichtigen aber wieder nicht – wie bei der Darstellung des Bestandes – die Entwicklungen der Gruppen mit mehreren Merkmalen. Beispiel: Ein 54-jähriger Arbeitsloser mit gesundheitlicher Einschränkung überschreitet bei der nächsten Erhebung das 55. Lebensjahr und ist länger als 1 Jahr arbeitslos. Er war vorher in einer und ist nunmehr in drei Zielgruppen enthalten, nämlich der mit gesundheitlichen Einschränkungen, der mit einem Alter von über 55 Jahren und der über 1 Jahr lang Arbeitslosen. Die beiden letzten Gruppen haben sich dadurch erhöht, ohne daß sich am Gesamtumfang der Zielgruppen etwas geändert hat. Das Beispiel ist natürlich sehr theoretisch. In Wirklichkeit werden solche Fälle, die die Überschneidungen stärker wachsen lassen als die Zielgruppen insgesamt, durch Austausch- oder Umschlagprozesse Zustandekommen.

Nach der Darstellung ihrer Größenordnung im vorausgegangenen Abschnitt soll nun versucht werden, ihre zeitlichen Veränderungen aufzuzeigen.

#### 4.1 Bemerkungen zu den Abgangsrechnungen

Die Diskussion über Zielgruppen am Arbeitsmarkt wird, ohne daß dies immer explizit zum Ausdruck kommt, unter der Annahme geführt, daß bestimmte Personengruppen besonders schwer zu vermitteln seien und sich mithin ihr Anteil am jeweiligen Arbeitslosenbestand tendenziell erhöhe. Insofern wird hier, wenn auch unausgesprochen, eine Differenzierung des Risikobegriffs am Arbeitsmarkt, von der in dieser Zeitschrift schon wiederholt die Rede war<sup>7)</sup>, Gebrauch gemacht.

Die saldierende Betrachtung zweier Bestände zu verschiedenen Zeitpunkten ist allerdings nicht das optimale Instrument zur Überprüfung der Hypothese, ob bestimmte Personengruppen schwieriger zu vermitteln seien als andere. Dies hat verschiedene Gründe:

- Zum einen verdecken die Salden die dahinterliegenden Bewegungen, die zwischen den Stichtagen stattgefunden haben.
- Zum zweiten lassen sich aus Bestandsbetrachtungen nur die bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit, nicht aber die für die hier vorzunehmende Beurteilung wichtigere abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit ermitteln<sup>8)</sup>.
- Zum dritten überwiegen in den jeweiligen Beständen die längerfristigen Arbeitslosen mit den vermutlich geringeren Chancen, so daß die eigentliche Vergleichsgruppe, in der *alle* Arbeitslose ihrem Anteil nach repräsentiert sind, fehlt.

Eine ideale statistische Basis würde eine *Zugangskohorte*

(keine Bestandskohorte) bieten, die in ihrem Abgangsverhalten aus der Arbeitslosigkeit bzw. ihrem Verbleiben in der Arbeitslosigkeit zu beobachten wäre. Eine solche Statistik ließe saubere und signifikante Schlüsse über Zugangs- und Verbleibrisiken zu.

Da solche statistischen Daten nicht existieren, werden die folgenden Ergebnisse auf Bestandsveränderungen basiert, wobei zwei verschiedene Verfahren verwendet werden:

- Zum einen werden die Bestände der September-Erhebungen von 1975 und 1978 einander gegenübergestellt;
- zum anderen wird eine Abgangsrechnung (ebenfalls auf der Basis von Beständen) zwischen den Erhebungen Mai 1978 und September 1978 durchgeführt.

Es muß an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß auch die zuletzt genannte Abgangsrechnung nicht identisch ist mit einer Erfassung der Abgänge. Wenn im folgenden beispielsweise davon die Rede ist, daß von den Arbeitslosen, die ausschließlich das Merkmal „ohne Ausbildung“ im oben definierten Sinn aufweisen, von Mai 1978 bis September 1978 etwa 70 % aus der Arbeitslosigkeit ausgeschieden sind (von den 281 000 Ende Mai 1978 waren 82 600 Ende September 1978 noch in Bestand), so bedeutet das nicht, daß im zugrunde liegenden Zeitraum gerade 198 400 Arbeitslose dieser Gruppe ausgeschieden sind. Diese Zahl bzw. dieser Prozentsatz kann allenfalls als Untergrenze des Abgangsprozesses betrachtet werden. Denn in diesen Zahlen sind natürlich alle die Arbeitslosen nicht enthalten, die *nach* der Mai-Erhebung arbeitslos wurden, aber *vor* der September-Erhebung wieder ausgeschieden sind.

Weiterhin, und das gilt für die hier vorgestellte Abgangsrechnung wie für saldierende Bestandsbetrachtungen, ist dem statistischen Material nicht zu entnehmen, ob ein Ausscheiden aus der Arbeitslosigkeit unmittelbar zur Aufnahme einer Beschäftigung führt (und nur dies sollte hier berücksichtigt werden). Abgangsgründe können auch sein:

- Krankheit
- Übergang ins Bildungssystem
- Übergang in Rente
- Übergang in die stille Reserve,

und verschiedene andere Gründe mehr. Die folgenden Betrachtungen dürfen diese (einschränkenden) Unzulänglichkeiten der Statistiken nicht aus den Augen lassen.

#### 4.2 Veränderungen zwischen den Bestandsstrukturen September 1975 und September 1978

Im folgenden wird dargestellt, wie sich die einzelnen Gruppen *mit ihren Überschneidungen* zwischen 1975 und 1978 entwickelt haben. (Übersicht 5).

Bereits diese Übersicht 5 zeigt verblüffende Ergebnisse:

Berechnet man die Veränderungen zwischen September 1975 und September 1978 aus Anteilswerten (letzte Spalte der Übersicht 5), was wegen den unterschiedlichen Gesamtzahlen von 1 006 554 im September 1975 bzw. 864 243 im September 1978 zweckmäßig erscheint, ergibt sich bei den Zielgruppen insgesamt<sup>9)</sup>, also der Summe aller Arbeitslosen, die *mindestens eines* der genannten Merkmale aufweisen (bzw. die Summe aller betroffener Personen), *eine fast unbedeutende Steigerung von 69,4% in 1975 auf 71,9% in 1978*. Und dies, obwohl doch, wie oben erwähnt, fast jede einzelne Gruppe zum Teil beachtliche Zuwächse aufzuweisen hatte.

<sup>7)</sup> Gemeint ist die Teilung des allgemeinen Arbeitsmarktrisikos in ein Zugangsrisiko einerseits, also der mehr oder weniger großen Wahrscheinlichkeit von Personen bestimmter Arbeitnehmergruppen, arbeitslos zu werden und dem davon völlig getrennten Verbleibrisiko, dem Risiko also, bei einer bereits eingetretenen Arbeitslosigkeit mehr oder weniger lang arbeitslos zu bleiben (vgl. dazu Egle, Franz, Werner Karr, Statistische Probleme einer systematischen Beobachtung der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 3/1977, S. 368).

<sup>8)</sup> Vgl. dazu Cramer, Ulrich, Franz Egle, Zur durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 4/76, S. 482ff.

<sup>9)</sup> Die mathematische Mengenlehre gebraucht hier den Begriff der „Vereinigungsmenge“.

**Übersicht 5**  
**„Zielgruppen“ unter den Arbeitslosen unter Berücksichtigung von Überschneidungen, September 1975, 1978**

Arbeitslose	Arbeitslose 9/75		Arbeitslose 9/78		Veränderung gegenüber 9/75 in %	
	absolut	%	absolut	%	absolut	relativ
1. Arbeitslose, die <i>alle vier</i> Merkmale gleichzeitig aufweisen (Ä + gE + lf + oA)	5.265	0,5	13.250	1,5	+ 151,7	+ 200,0
2. Arbeitslose, die genau <i>drei</i> der Merkmale aufweisen						
– oA + gE + Ä	15.489	1,5	18.347	2,1	+ 18,5	+ 40,0
– oA + Ä + lf	4.414	0,4	9.118	1,1	+ 106,6	+ 175,0
– gE + Ä + lf	2.748	0,3	7.544	0,9	+ 174,5	+ 200,0
– oA + gE + lf	24.162	2,4	44.093	5,1	+ 82,5	+ 112,5
3. Summe der Arbeitslosen mit genau drei Merkmalen	46.813	4,7	79.102	9,2	+ 69,0	+ 95,7
4. Arbeitslose, die genau <i>zwei</i> Merkmale aufweisen						
– oA + gE	84.280	8,4	83.697	9,7	– 0,7	+ 15,5
– oA + Ä	28.579	2,8	18.369	2,1	– 35,7	– 25,0
– oA + lf	28.920	2,9	39.066	4,5	+ 35,1	+ 55,2
– gE + Ä	10.020	1,0	13.293	1,5	+ 32,7	+ 50,0
– gE + lf	10.860	1,1	20.990	2,4	+ 93,3	+ 118,2
– Ä + lf	2.868	0,3	6.461	0,8	+ 125,3	+ 166,7
5. Summe der Arbeitslosen mit genau zwei Merkmalen	165.527	16,4	181.876	21,0	+ 9,9	+ 28,0
6. Arbeitslose mit ausschließlich <i>einem</i> Merkmal						
– oA	393.831	39,1	244.114	28,3	– 38,0	– 27,6
– gE	50.037	5,0	52.901	6,1	+ 5,7	+ 14,0
– Ä	19.185	1,9	15.123	1,8	– 21,2	– 5,3
– lf	17.441	1,7	34.980	4,1	+ 100,6	+ 141,2
7. Summe der Arbeitslosen mit ausschließlich einem Merkmal	480.494	47,7	347.118	40,2	– 27,8	– 15,7
Summe der Arbeitslosen mit <i>mindestens</i>						
8. – einem Merkmal (Σ 1., 3., 5., 7.)	698.099	69,4	621.346	71,9	– 11,0	+ 3,6
9. – zwei Merkmalen (Σ 1., 3., 5.)	217.605	21,6	274.228	31,7	+ 26,0	+ 46,8
10. – drei Merkmalen (Σ 1., 3.)	52.078	5,2	92.352	10,7	+ 77,3	+ 105,8
11. Arbeitslose ohne diese Merkmale	308.455	30,6	242.897	28,1	– 21,3	– 8,2
12. Arbeitslose insgesamt (Σ 8., 11.)	1.006.554	100	864.243	100	– 14,1	–

Die einzelnen Gruppen entwickelten sich wie folgt (Übersicht 6):

**Übersicht 6**  
**Veränderung der Zielgruppen ohne Berücksichtigung von Überschneidungen von September 1975 auf September 1978**

Arbeitslose	9/1975		9/1978		Veränderung der Anteile in %
	absolut	%	absolut	%	
Arbeitslose über 55 Jahre	88.568	8,8	101.505	11,7	+ 33,0 %
Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen	202.861	20,2	254.115	29,4	+ 45,5 %
längerfristig Arbeitslose (über 1 Jahr)	96.678	9,6	175.502	20,3	+ 111,5 %
Arbeitslose ohne Ausbildung	584.940	58,1	470.054	54,4	– 6,4 %
Betroffene Personen insgesamt	698.099	69,4	621.346	71,9	+ 3,6 %

Auf den ersten Blick könnte man meinen, daß der zwar relativ bescheidene, absolut aber doch bedeutende Rückgang bei den

Arbeitslosen ohne Ausbildung das Anwachsen bei den übrigen Gruppen kompensiere. Dies spielt aber nur zum Teil eine Rolle: Betrachtet man die Position 6 in der Übersicht 5, in der die Zahlen der Arbeitslosen mit ausschließlich einem Merkmal dargestellt sind, einer Ebene also, in der die Zuordnung einer Veränderung zu dem entsprechenden Merkmal relativ eindeutig ist, so findet man, daß neben dem Anteil der Arbeitslosen ohne Ausbildung auch der Anteil der älteren Arbeitslosen (geringfügig) zurückgegangen ist und daß die Zunahme bei den beiden anderen Gruppen („mit gesundheitlichen Einschränkungen“ und „länger als 1 Jahr arbeitslos“) bei weitem geringer ausfällt als es die Veränderung jeder einzelnen Gruppe vermuten ließe. *Dies kann aber nichts anderes bedeuten, als daß die Gruppen mit mehreren Merkmalen überproportional zugenommen haben, daß also die Zunahme in einer bestimmten Zielgruppe aus den gleichen Personen resultiert, die auch in den anderen Zielgruppen schon enthalten sind und dort überwiegend auch schon zu Zuwächsen geführt haben.*

Die einzelnen Gruppen veränderten sich wie folgt (Übersicht 7):

## Übersicht 7

### Veränderung der Zahl der Arbeitslosen mit verschiedenen Merkmalskombinationen von Sept. 1975 auf Sept. 1978

Arbeitslose	9/1975		9/1978		Veränderung der Anteile in %
	absolut	%	absolut	%	
Summe der Arbeitslosen mit mindestens einem Merkmal (8.)	698.099	69,4	621.346	71,9	+ 3,6
Summe der Arbeitslosen mit mindestens zwei Merkmalen (9.)	217.605	21,6	274.228	31,7	+ 46,8
Summe der Arbeitslosen mit mindestens drei Merkmalen (10.)	52.078	5,2	92.352	10,7	+ 105,8
Summe der Arbeitslosen mit mindestens vier Merkmalen (1.)	5.265	0,5	13.250	1,5	+ 200,0

Die Vermutung, daß also insbesondere die Gruppen mit mehreren Merkmalen zugenommen haben, und zwar um so stärker, je mehr Merkmale jede enthält, wird hier voll bestätigt. Damit wird aber eine Aussage darüber, ob alle vier bzw. welche der genannten Gruppen und in welchem Umfang „Problemgruppen“ seien, schwierig. Liegt es an der fehlenden Ausbildung oder an der gesundheitlichen Einschränkung, daß Arbeitslose, die gleichzeitig beide Merkmale aufweisen, anteilmäßig von 8,4% im September 1975 auf 9,7% im September 1978, also um 15,5% zugenommen haben? (Vgl. Position 4 in Übersicht 5). Liegt es an der fehlenden Ausbildung, an der gesundheitlichen Einschränkung oder an dem höheren Lebensalter, daß Arbeitslose, die alle drei Eigenschaften aufweisen, anteilmäßig von 1,5% im September 1975 auf 2,1 % im September 1978 bzw. um 40 % zugenommen haben (Position 2 in Übersicht 5)? Diese Fragen sind so ohne weiteres nicht zu beantworten. Eines kann aber mit Sicherheit gesagt werden: Die Deklaration einer bestimmten Gruppe als „Problemgruppe“, die vielleicht nur deshalb anteilmäßig zugenommen hat, weil das Merkmal einer Nachbargruppe auch hier (in Zweifach- oder Mehrfach-Kombination) auftritt, kann so nicht beibehalten werden. Weiter noch: Auch die relativen (oder absoluten) Veränderungen dieser Gruppen sollten, da sie zum großen Teil im Überschneidungsbereich auftreten und damit doppelt und mehrfach gezählt werden, in der bisher üblichen Weise nicht mehr so dargestellt werden.

Das bei der Bestandsanalyse verwendete log-lineare Anpassungsmodell (ECTA) kann zur Quantifizierung von Merkmals-Effekten bzw. zur Aufdeckung von Wechselwirkungen hier, wo Veränderungsraten zu analysieren sind, nicht herangezogen werden. Die Analyse mußte sich deshalb auf plausible Überlegungen über die in den Übersichten, hier insbesondere in Übersicht 5, vorfindlichen Tatbestände beschränken.

Zusätzlich wird aber der oben schon erwähnte Vergleich der Abgangsquoten für alle hier vorgestellten 16 Segmente durchgeführt. Er soll zeigen, wie im Beobachtungszeitraum zwischen Mai 1978 und September 1978 die Arbeitslosen der einzelnen Segmente im Vergleich zu den Arbeitslosen insgesamt in Abhängigkeit von ihrer bisherigen Verweildauer aus dem Arbeitslosenbestand ausgeschieden sind.

## 4.3 Die Abgangsrechnung von Mai 1978 zu September 1978

Die folgende Abgangsrechnung beantwortet die Frage, wieviele von den Arbeitslosen einer bestimmten Gruppe, die im Mai 1978 als arbeitslos registriert waren, im September 1978 noch im Arbeitslosenbestand verblieben bzw. wieviele bis dahin ausgeschieden waren. Diese Verbleib- bzw. Abgangsquoten können für die hier durchgängig verwendeten 16 Segmente berechnet werden. Darüber hinaus ist eine weitere Aufschlüsselung auch in Abhängigkeit von der bisherigen Verweildauer möglich<sup>10)</sup>.

Dabei sollen, wie auch beim vorangegangenen Strukturvergleich, in erster Linie die Abgangsquoten der Arbeitslosen mit *ausschließlich einem* der betrachteten Merkmale untersucht werden, denn sie allein gestatten eine isolierte Betrachtung des Problems. Die zentrale Hypothese lautet also: Die Verweildauer, oder der Abgangsprozeß bei den Arbeitslosen mit ausschließlich einem der als problematisch angesehenen Merkmale soll als Indiz dafür angesehen werden, ob stärkere Verbleibrisiken, Vermittlungsschwierigkeiten usw. durch diese Merkmale vorliegen oder nicht.

Dabei ist die Aussage dieser Abgangsrechnung präziser als der Strukturvergleich: Die Möglichkeit, daß die Arbeitslosen zwischen Mai 1978 und September 1978 von einer bestimmten Gruppe (z. B. ausschließlich ältere) in eine andere Gruppe (z. B. ältere und längerfristig Arbeitslose) wechseln konnten, ist hier wegen des kurzen Zeitraumes viel geringer. Das heißt beobachtbare Veränderungen werden viel eher real sein und nicht nur eine Verschiebung der Gruppen bedeuten.

Die Abgangsquoten der Arbeitslosen mit ausschließlich einem Merkmal sollen also als Indiz für genau durch dieses Merkmal verursachte Vermittlungsschwierigkeiten dienen. Die Veränderung einer Gruppe in den Überschneidungsbereichen läßt, wie schon erwähnt, eine eindeutige Zuordnung zu dem einen oder anderen Merkmal nicht mehr zu. Man kann dies auch so ausdrücken: Verteilt man ein die Vermittlung echt erschwerendes Merkmal, das zu längerfristiger Arbeitslosigkeit führt, rein zufällig über alle Arbeitslosen, so werden natürlich auch alle besonderen Gruppen von Arbeitslosen durch diese Merkmale in einem gewissen Umfang tangiert. In besonders starkem Maße natürlich die Arbeitslosen ohne Ausbildung, die ohnehin die Hälfte des Arbeitslosenbestandes ausmachen. Die hier zusätzlich von einem erschwerenden Merkmal Betroffenen werden nun annahmegemäß länger in der Arbeitslosigkeit verbleiben, aber eben nur wegen des einen erschwerenden Merkmals. (Dagegen läuft die heutige Berichterstattung und Diskussion darauf hinaus, die Arbeitslosen in jeder Gruppe zu zählen, doppelt und mehrfach also, und jedem Merkmal die Verursachung für eine Verfestigung im Arbeitslosenbestand zuzuschreiben.)

Übersicht 8 zeigt die Abgangsquoten für die hier diskutierten Segmente, denen die Abgangsquoten der Arbeitslosen insgesamt gegenübergestellt werden. Die letzteren werden differenziert nach Arbeitslosen, die im Mai-Bestand bereits über 1 Jahr arbeitslos waren (entsprechend dem Merkmal längerfristig) und Arbeitslose, die im Mai 1978 weniger als 1 Jahr arbeitslos waren. (Es werden also Zielgruppen, die das Merkmal „längerfristig“ beinhalten, in ihrem Abgangsverhalten *allen* längerfristigen Arbeitslosen gegenübergestellt (Abgangsquote 39,0%); Zielgruppen ohne dieses Merkmal entsprechend dem Abgangsverhalten aller Arbeitslosen, die bisher weniger als 1 Jahr arbeitslos waren (Abgangsquote 61,5%).)

Die Übersicht 8 zeigt bei den Arbeitslosen, die ausschließlich eines der untersuchten Merkmale aufweisen, einige interessante Ergebnisse:

<sup>10)</sup> Vgl. dazu Egle, Franz, Dauer, Häufigkeit und Abbau der Arbeitslosigkeit. Eine kombinierte Bestandsanalyse der Arbeitslosen von Mai und September 1977; in MittAB 1/1978, S. 7 ff.

**Übersicht 8**  
**Abgangsquoten von Mai 1978 zu September 1978**

Arbeitslose	Gruppe %	insgesamt %
1. Arbeitslose, die <i>alle vier</i> Merkmale gleichzeitig aufweisen (Ä + gE + lf + oA)	24,7	39,0
2. Arbeitslose, die <i>genau drei</i> der Merkmale aufweisen		
– oA + gE + Ä	27,4	61,5
– oA + Ä + lf	31,6	39,0
– gE + Ä + lf	30,7	39,0
– oA + gE + lf	26,6	39,0
3. Summe der Arbeitslosen mit <i>genau drei</i> Merkmalen	29,7	—
4. Arbeitslose, die <i>genau zwei</i> Merkmale aufweisen		
– oA + gE	52,4	61,5
– oA + Ä	35,9	61,5
– oA + lf	47,9	39,0
– gE + Ä	27,6	61,5
– gE + lf	33,7	39,0
– Ä + lf	34,0	39,0
5. Summe der Arbeitslosen mit <i>genau zwei</i> Merkmalen	45,9	—
6. Arbeitslose mit <i>ausschließlich einem</i> Merkmal		
– oA	70,6	61,5
– gE	53,6	61,5
– Ä	32,6	61,5
– lf	52,9	39,0
7. Summe der Arbeitslosen mit <i>ausschließlich einem</i> Merkmal	64,9	—
Summe der Arbeitslosen mit <i>mindestens</i>		
8. einem Merkmal ( $\Sigma$ 1., 3., 5., 7.)	55,2	—
9. zwei Merkmalen ( $\Sigma$ 1., 3., 5.)	41,0	—
10. drei Merkmalen ( $\Sigma$ 1., 3.)	29,0	—
11. Arbeitslose ohne diese Merkmale	65,6	—
12. Arbeitslose insgesamt	58,2	58,2

- Die Abgangsquoten der Arbeitslosen ohne Ausbildung liegen mit 70,6% deutlich über dem Durchschnitt aller Arbeitslosen, von denen lediglich 61,5% im genannten Zeitraum ausgeschieden sind.

- Dagegen weisen die älteren Arbeitslosen mit einer Abgangsquote von lediglich 32,6 % ein weit unterdurchschnittliches Abgangsverhalten auf.

- Ebenfalls unterdurchschnittlich, aber in weit geringerem Maße als die älteren, verlassen die Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen den Arbeitslosenbestand; ihre Abgangsquote beträgt immerhin noch 53,6% gegenüber 61,5% bei allen Arbeitslosen. Die gesundheitliche Einschränkung spielt also, soweit sie isoliert bzw. nicht zusammen mit dem Altersmerkmal auftritt, eine weit geringere Rolle, als ihr gemeinhin zugemessen wird.

- Mißt man die Abgangsquoten aller längerfristig Arbeitslosen, die ansonsten keine weiteren einschränkenden Merkmale aufweisen, an den Abgangsquoten *aller* längerfristigen Arbeitslosen, so stellt man fest, daß sie mit 52,9% gegenüber 39,0% auch schneller aus der Arbeitslosigkeit ausscheiden.

Die bisher gemachten Ausführungen zeigen, daß Arbeitslose bei Vorliegen ausschließlich eines der genannten Merkmale nur dann wesentliche Schwierigkeiten zu erwarten haben, wenn es sich um das Merkmal „älter“ handelt.

Dies scheint im Widerspruch zu stehen mit dem Ergebnis, das im Vergleich der Anteile älterer Arbeitsloser zwischen September 1975 und September 1978 bei Betrachtung ausschließlich eines Merkmals vorgefunden wurde (Position 6 in Übersicht 5): Dort ist nämlich die Zahl der (nur) älteren absolut und relativ zurückgegangen. Dabei ist aber genau das passiert, was vorhin schon angedeutet wurde: Die Älteren haben sich überwiegend in die Segmente mit mehreren Merkmalen, insbesondere in Kombination mit längerfristiger Arbeitslosigkeit verlagert. Auch das leicht unterdurchschnittliche Ausscheiden der Arbeitslosen mit ausschließlich gesundheitlichen Einschränkungen führt mit der Zeit zu einer Kumulation in den Gruppen mit mehreren Merkmalen.

Dagegen entspricht das überdurchschnittliche Ausscheiden der Arbeitslosen ohne Berufsausbildung dem absoluten und relativen Rückgang dieser Gruppe zwischen 1975 und 1978.

Daß das Merkmal „ohne Ausbildung“ auch in Kombination mit anderen erschwerenden Merkmalen praktisch keine Verstärkung der Vermittlungsschwierigkeiten bewirkt, ergibt sich aus den Zahlen der Zweifach-Kombinationen: Während Arbeitslose mit lediglich gesundheitlichen Einschränkungen zu 53,6% ausgeschieden, verließen Arbeitslose mit gesundheitlicher Einschränkung *und* ohne Ausbildung die Arbeitslosigkeit im gleichen Zeitraum zu 52,4%. Entsprechend verhält es sich bei der Kombination mit den Älteren: Sie alleine verließen den Arbeitslosenbestand zu 32,6%, in Kombination mit „ohne Ausbildung“ sogar mit 35,9%. Nur bei der Kombination „ohne Ausbildung“ und „längerfristig arbeitslos“ ist ein Rückgang der Austrittsraten festzustellen.

Ansonsten nehmen die Abgangsquoten in Kombination mit den übrigen Merkmalen, z. B. „mit gesundheitlichen Einschränkungen“ und „älter als 55 Jahre“ bei den Zweifach- und Dreifach-Kombinationen rapide ab. Sie stützen die eingangs schon vorgestellten Befunde, daß sich die Verfestigung eines harten Kernes im Arbeitslosenbestand im wesentlichen in den Überschneidungsbereichen bestimmter Merkmale

- mit Ausnahme der Älteren, die auch isoliert zunehmend Probleme aufweisen
- und mit Ausnahme der Unqualifizierten, die auch in den Überschneidungsbereichen *keine wesentlichen* Verhärtungen hervorrufen vollziehen.

Es muß an dieser Stelle vor einer Fehlinterpretation dieser Ergebnisse gewarnt werden: Es war bereits vorhin die Rede von einem Zugangsrisiko der Arbeitnehmer in die Arbeitslosigkeit und einem Verbleibrisiko in der Arbeitslosigkeit. Die hier gemachten Ausführungen besagen lediglich, daß die Arbeitslosen ohne Ausbildung ein *unterdurchschnittliches Verbleibrisiko* haben, und daß mit ihrer Zahl keinesfalls im Sinne einer Verfestigung des Arbeitslosenbestandes operiert werden darf. Sie haben aber – das ist allerdings nicht Gegenstand dieser Ausführungen – ein *überdurchschnittliches Zugangsrisiko*, was sich darin ausdrückt, daß ihr Anteil an den Arbeitslosen bei über 50% liegt und sie haben weiterhin mit

das höchste Risiko der Mehrfacharbeitslosigkeit. Das heißt, ihre Vermittlungen münden häufiger als sonst in instabile Beschäftigungsverhältnisse.

In Zahlen stellt sich das folgendermaßen dar:

- Das Zugangsrisiko *aller* Arbeitslosen betrug im September 1976 9,8 %. Das heißt von 100 Beschäftigten wurden rund 10 Arbeitslosigkeitsfälle (pro Jahr) registriert. Dagegen lag das Zugangsrisiko der Unqualifizierten bei 15%.
- Die Mehrfacharbeitslosigkeit für alle Arbeitslose lag zwischen September 1975 und September 1976 bei 1,54 (d. h. bei 100 Arbeitslosigkeitsfällen in diesem Zeitraum handelt es sich um  $100 : 1,54 = 65$  betroffene Personen). Bei den Unqualifizierten beträgt dieser Faktor 1,66 (bei 100 Arbeitslosigkeitsfällen werden  $100 : 1,66 = 60$  Personen betroffen, die dann zum Teil 2-, 3- oder mehrmals arbeitslos werden)<sup>11)</sup>.
- Zwischen Mai 1978 und September 1978 schieden von den Arbeitslosen, die weniger als 1 Jahr arbeitslos waren, 61,5%, von denen, die länger als 1 Jahr arbeitslos waren, 39,0% aus der Arbeitslosigkeit aus. Von den Arbeitslosen ohne Ausbildung waren dies 70,6% bzw. 47,9%. In beiden Fällen liegt also die Austrittsrate wesentlich höher.

Arbeitslose ohne Berufsausbildung waren deshalb schon immer Zielgruppen, die der besonderen Aufmerksamkeit arbeitsmarktpolitischer Instanzen bedurften. Die Ergebnisse arbeitsmarktpolitischer Bemühungen im Hinblick auf eine rasche Wiedereingliederung, auf Einbeziehung dieser Personen in Fortbildungsmaßnahmen sowie ihre Berücksichtigung in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Arbeitslose ohne Ausbildung sind in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen deutlich überrepräsentiert)<sup>12)</sup> dürften dieses günstige Ergebnis beim *Verbleihisiko* stark mitgeprägt haben.

## 5. Geschlechtsspezifische Besonderheiten

Wie bereits Übersicht 1 gezeigt hat, liegen die arbeitslosen Männer (zunächst ohne Berücksichtigung von Überschneidungen) bei den Merkmalen „älter“, „mit gesundheitlichen Einschränkungen“ und „länger als 1 Jahr arbeitslos“ anteilmäßig über den Werten der weiblichen Arbeitslosen. Bei dem Merkmal „ohne Ausbildung“ liegen sie dagegen deutlich niedriger.

Aus Übersicht 2 (Position 8) ist zu entnehmen, daß die Zahl der von mindestens einem Merkmal betroffenen Personen bei den Männern mit 75 % leicht höher liegt als bei den Frauen mit 69,3 %. Diese Tendenz gilt auch für die Summe aller Überschneidungsbereiche, wie Übersicht 8 zeigt.

D. h., die Männer sind von den hier behandelten Merkmalen rein zahlenmäßig mit 75% (Frauen: 70%) stärker betroffen; die Konzentration in den als besonders problematisch angesehenen Überschneidungsbereichen ist größer als bei den Frauen.

Dieser Unterschied wird noch deutlicher, wenn man das aufgrund der oben vorgestellten Ergebnisse im Hinblick auf die Vermittelbarkeit von Arbeitslosen offensichtlich weniger problematische Merkmal „ohne Ausbildung“ aus der Be-

**Übersicht 9**  
**Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei bestimmten Merkmalskombinationen, September 1978**

Arbeitslose	Männer		Frauen	
	absolut	%	absolut	%
Arbeitslose, die <i>alle vier</i> Merkmale gleichzeitig aufweisen	6.291	1,6	6.959	1,5
Summe der Arbeitslosen mit genau <i>drei</i> Merkmalen	43.855	11,4	35.247	7,5
Summe der Arbeitslosen mit genau <i>zwei</i> Merkmalen	90.816	23,4	91.060	19,2
Summe der Arbeitslosen mit genau <i>einem</i> Merkmal	150.488	38,8	196.630	41,4
Betroffene Personen	291.450	75,0	329.896	69,3

trachtung herausnimmt: in diesem Falle ergibt sich bei den Männern ein (von den drei übrigen Merkmalen) betroffener Personenkreis von 50,7%, bei den Frauen lediglich von 37,9%. Die Anteilswerte der Männer liegen für die verbleibenden Segmente durchweg (mit Ausnahme der ausschließlich längerfristig Arbeitslosen) über denen der Frauen.

Diese Konstellation war offenbar vor einigen Jahren für die Frauen noch günstiger (bzw. noch weniger ungünstig), wie der Vergleich zwischen Sept. 1975 und Sept. 1978 zeigt:

**Übersicht 10**  
**Veränderungen der Anteilswerte bestimmter Merkmalskombinationen von September 1975 auf September 1978 für Männer und Frauen**

Arbeitslose	Männer			Frauen		
	9/75	9/78	Veränderungen in %	9/75	9/78	Veränderungen in %
Arbeitslose, die <i>alle vier</i> Merkmale gleichzeitig aufweisen	0,62	1,62	161,3	0,41	1,46	256,1
Arbeitslose, die mindestens <i>drei</i> Merkmale aufweisen	6,21	12,90	107,7	3,94	8,87	125,1
Arbeitslose, die mindestens <i>zwei</i> Merkmale aufweisen	23,27	36,28	55,9	19,65	28,01	42,5
Arbeitslose, die mindestens <i>ein</i> Merkmal aufweisen (= Zahl der betroffenen Personen)	67,98	75,02	10,4	71,0	69,34	- 2,3

Die Frauen lagen mit ihren Anteilswerten bei den Mehrfachkombinationen durchweg<sup>13)</sup> unter den Werten der Männer. Ihre Veränderungen sind zumindest im höheren Überschneidungsbereich (drei und vier Merkmale) wesentlich ausgeprägter als bei den Männern, ohne allerdings deren Anteilswerte in 9/78 zu erreichen. Interessant ist dabei noch, daß der betroffene Personenkreis bei den Frauen von 71,0 % auf 69,3 % zurückging, wogegen er bei den Männern von 68,0 % auf 75,0 % anstieg.

Zieht man noch die Abgangsrechnung von Mai 1978 auf September 1978 heran, bestätigt sich, was bereits an anderer Stelle schon gesagt wurde<sup>14)</sup>:

<sup>11)</sup>Vgl. Egle, Franz, Rudolf Leupoldt, Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen. Eine empirische Untersuchung aus einer Abgangsstichprobe; in: MittAB 4/1977, S. 467.

<sup>12)</sup>Vgl. Beschäftigungsstrukturen und gesamtwirtschaftliche Wirkungen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (IAB-Projekt 2-215); Manuskript.

<sup>13)</sup>Hier sind Summen von Mehrfachkombinationen dargestellt. Bei bestimmten einzelnen Segmenten, z. B. „ohne Ausbildung“, „mit gesundheitlicher Einschränkung“, gab es mit 8,61 % bei den Frauen in 9/75 gegenüber 8,17 bei den Männern auch Ausnahmen.

<sup>14)</sup>Vgl. Egle, Franz, Dauer, Häufigkeit und Abbau der Arbeitslosigkeit, a.a.O., S. 12.

von den Männern verließen in diesem Zeitraum insgesamt 61,9% den Ausgangsbestand, von den Frauen dagegen nur 54,8 %. Bei den einzelnen Segmenten ist das Bild ziemlich uneinheitlich; erst bei Zusammenfassungen zeigt sich, daß die Frauen im gesamten Zeitraum bei den Mehrfachkombinationen geringfügig höhere Abgangsraten aufweisen als die Männer (wobei man noch berücksichtigen muß, daß, wie oben schon ausgeführt, nicht bekannt ist, ob es sich um Abgänge in Arbeit oder andere Abgänge handelt).

Im einzelnen ergibt sich für zusammengefaßte Werte folgendes Bild:

**Übersicht 11**  
**Unterschiede in den Abgangsquoten für bestimmte Merkmalskombinationen zwischen Männern und Frauen von Mai 1978 zu September 1978**

Abgangsquoten für Arbeitslose	Männer %	Frauen %
Arbeitslose mit genau vier Merkmalen	25,6	23,8
Arbeitslose mit genau drei Merkmalen	27,8	32,0
Arbeitslose mit genau zwei Merkmalen	45,3	46,6
Arbeitslose mit genau einem Merkmal	69,5	60,8

In der letzten Gruppe dominieren bei den Männern die Arbeitslosen, die ausschließlich das Merkmal „ohne Ausbildung“ aufweisen. Sie haben eine Abgangsquote von 79,4% und liegen damit sogar über der Abgangsquote der arbeitslosen Männer, die keines der genannten Merkmale aufweisen; diese sind im wesentlichen zu kennzeichnen als kurzfristig (unter einem Jahr) arbeitslos, nicht älter als 55 Jahre, ohne gesundheitliche Einschränkung und mit einer Berufsausbildung. Sie verließen zwischen Mai und September mit 75,6% den Arbeitslosenbestand. (Zum Vergleich: bei den Frauen reduziert sich die gleiche Gruppe lediglich um 57,5%).

Insgesamt sind die Unterschiede zwischen Arbeitslosen mit günstigen Chancen und solchen mit erschwerenden Merkmalen im Hinblick auf das Abgangsverhalten bei den Frauen wesentlich geringer als bei den Männern. Dies wird vor allem auch aus den graphischen Übersichten im Anhang deutlich: die Abgangsquoten streuen bei den Männern (je nach den bei ihnen beobachteten Eigenschaften) zwischen 20% und 80%, bei den Frauen jedoch nur zwischen etwa 25% und 65%.

Es kann damit festgehalten werden, daß die Zielgruppen gegenwärtig umfangreicher und in gewisser Weise (Indikator ist der höhere Überschneidungsbereich) verfestigter bei den Männern zu beobachten sind, als bei den Frauen, die als solche (vielleicht) eine eigene Zielgruppe sind. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß auch bei den Frauen dort, wo mehrere Merkmale zusammentreffen, eine deutliche Zunahme der einzelnen Gruppen erfolgt.

## 6. Schlußbetrachtungen

Mit den vorliegenden Ausführungen wurde versucht, die heute vielerorts geführte Diskussion um Zielgruppen (häufig „Problemgruppen“ genannt) unter den Arbeitslosen mit ei-

ner zugegebenermaßen „Fülle“ von Zahlen anzureichern und damit transparent zu machen.

Die bisher verwendeten Zahlen waren, was Bestand und Entwicklung dieser Zielgruppen betraf, zwar korrekt, doch war nicht auszuschließen, daß sie, wiederum bei Bestand und Entwicklung der Zielgruppen, unterschwellig zu falschen Größenvorstellungen führten, da Merkmalsüberschneidungen vernachlässigt wurden.

Die Aussage, daß 54% der Arbeitslosen ohne Ausbildung seien und daß 30% der Arbeitslosen gesundheitliche Einschränkungen haben provoziert geradezu eine Addition. Entsprechend verhält es sich bei den Entwicklungstendenzen: auch hier suggerieren die prozentualen *Zunahmen jeder* einzelnen Gruppe eine entsprechende Zunahme des betroffenen Personenkreises.

Die hier vorgestellten Zahlen sollten verdeutlichen, daß es sich im Bestand und in der Veränderung der Zielgruppen in weiten Bereichen um *Mehrfach*-Zählungen handelt. Es wurden also sowohl die Zahl der betroffenen Personen (Arbeitslose mit mindestens einem der untersuchten Merkmale = Vereinigungsmenge) wie auch die sich aus Kombinationen verschiedener Merkmale ergebende innere Strukturierung der Zielgruppen vorgestellt.

Da es sich dabei gezeigt hat, daß die Arbeitsmarktprobleme bestimmter Gruppen vor allem durch das Zusammentreffen mehrerer Merkmale (Überschneidungen) entstehen, war interessant zu überprüfen, ob sich diese Merkmale nur mehr oder weniger unabhängig voneinander addieren oder ob sie sich gegenseitig verstärken. Es hat sich gezeigt, daß eine sogenannte Wechselwirkung zwischen ihnen um so stärker ist, je mehr Merkmale *gleichzeitig* zusammentreffen, wobei allerdings das Merkmal „ohne Ausbildung“ ausgenommen werden muß. Indiz für diese Wechselwirkungen sind die gegenüber einer Zufallsverteilung überproportional hohen Zahlen von Arbeitslosen mit gleichzeitig mehreren Merkmalen sowie die mit einem log-linearen Modell geschätzten Effekte, die, wiederum überwiegend signifikante Wechselwirkungen auswiesen.

An dieser Stelle wurde schon deutlich, daß die ausschließlich gering Qualifizierten unter den Zielgruppen anders zu beurteilen sind als die Arbeitslosen mit den übrigen Merkmalen, und diese auch wieder, wie schon erwähnt, anders zu beurteilen sind, je nachdem, ob sie lediglich eines der problematischen Merkmale oder zwei oder gar drei aufweisen.

Diese Vermutungen konnten schließlich bestätigt werden durch eine Darstellung des sogenannten „Strukturalisierungsprozesses“. Ein erster Bestandsvergleich zwischen den September-Erhebungen von 1975 und 1978 zeigte, daß die Arbeitslosen ohne Ausbildung absolut und relativ zurückgegangen sind. (Sie haben allerdings gegenüber 1976 um 2,1, gegenüber 1977 um 1,2 Prozentpunkte zugenommen). Er zeigte weiterhin, daß ein Teil der (ausschließlich) älteren Arbeitslosen nun im inneren Kern des hier verwendeten Schemas, also insbesondere zusammen mit den langfristigen und den gesundheitlich eingeschränkten Arbeitslosen zu finden war. Dies gilt in ähnlicher Weise für die Arbeitslosen mit gesundheitlicher Einschränkung.

Eine feinere und aufschlußreichere Abgangsrechnung zwischen Mai 1978 und September 1978 erhellte diesen Sachverhalt weiter: sie zeigte, daß Arbeitslose ohne Ausbildung überproportional schnell aus der Arbeitslosigkeit ausscheiden. Das Merkmal „ohne Ausbildung“ nimmt mithin am sogenannten „Strukturalisierungs“- oder Verfestigungsprozeß nicht teil.

Wo Arbeitslose ohne Ausbildung dennoch unter den „Problemgruppen“ auftauchen (siehe Überschneidungsbereiche), tun sie dies deshalb, weil sie *eben auch andere* erschwerende Merkmale aufweisen, z. B. gesundheitliche Einschränkungen oder das Altersmerkmal.

Es sei nochmals daran erinnert: geht man von der Betrachtung lediglich eines Merkmals aus und fügt dann ein weiteres Merkmal hinzu, so wird der Abgangsprozeß wesentlich verschlechtert. Das gleiche gilt für die nächste Ebene von zwei zu drei Merkmalen; nicht so aber, wenn man das Merkmal „ohne Ausbildung“ hinzufügt.

Der Abgangsprozeß der gesundheitlich Eingeschränkten *mit* Berufsausbildung verläuft praktisch genauso wie der der gesundheitlich Eingeschränkten *ohne* Berufsausbildung. Das gleiche gilt für die Älteren.

Es braucht hier nicht nochmals wiederholt zu werden, daß die unqualifizierten Arbeitslosen dennoch eine Problemgruppe darstellen; ihre Probleme liegen aber, wie gezeigt, im überproportionalen Zugang und in der überproportionalen Mehrfacharbeitslosigkeit, nicht aber, wie in der Regel unterstellt, in einer überdurchschnittlichen Verfestigung und Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit. Nimmt man diese Gruppe aus der Problemgruppendiskussion heraus und beschränkt man

die Diskussion weiterhin auf die wirklich problematischen Gruppen von Arbeitslosen mit mehreren Merkmalen (mit Ausnahme der Älteren, die, wie die Datenlage zeigt, auch bei diesem einen Merkmal bereits erhebliche Wiedereingliederungsschwierigkeiten haben), kommt man auf Größenordnungen, die die Frage nach den fehlenden Arbeitsplätzen wieder stärker in den Vordergrund rücken dürften als die Frage nach der Vermittelbarkeit der Arbeitslosen. So stellt der Sachverständigenrat in seinem letzten Jahresgutachten fest:

„Das Beispiel der Regionen, in denen die Arbeitslosigkeit noch immer oder wieder verhältnismäßig niedrig ist, zeigt auch, daß allgemeiner Pessimismus hinsichtlich der Wiedereingliederung der Arbeitslosen in das Erwerbsleben nicht begründet erscheint. Wo die Nachfrage nach Arbeitskräften lebhaft ist, werden anscheinend zum großen Teil auch jene beschäftigt, denen anderswo aus unterschiedlichen Gründen kaum eine Chance auf einen neuen Arbeitsplatz eingeräumt wird<sup>15)</sup>.“

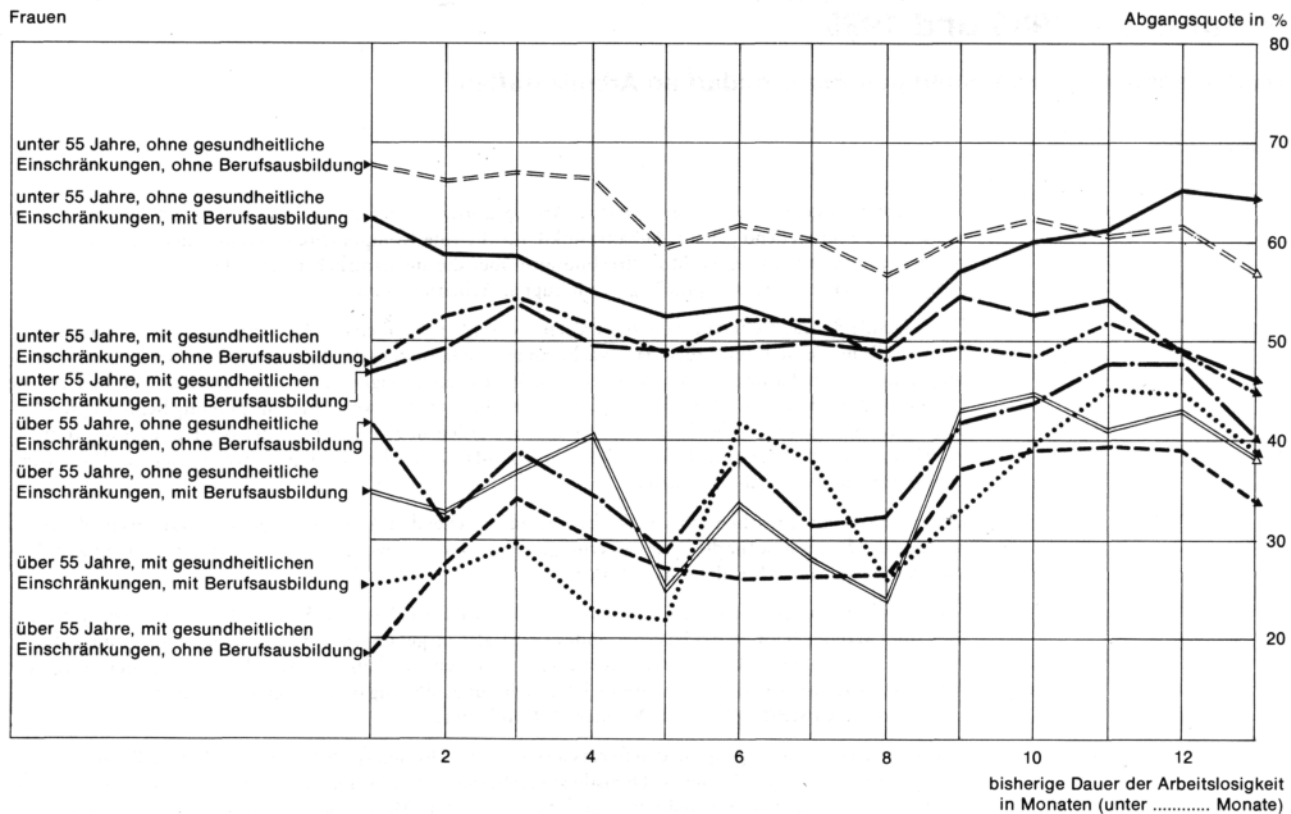
Neuere Ergebnisse über das Abgangsverhalten bestimmter Personengruppen in (konjunkturell) verschiedenen Arbeitsamtsbezirken präzisieren diese Aussage<sup>16)</sup>: dort wird gezeigt, daß bei günstiger konjunktureller Lage nahezu alle der hier vorgestellten Problemgruppen (gemessen an den Abgangsquoten aus der Arbeitslosigkeit) eine überdurchschnittliche Wiedereingliederungschance haben. Eine Ausnahme hierzu bilden lediglich die älteren Arbeitslosen, die auch in konjunkturell günstig zu beurteilenden Bezirken nur schwer wieder unterzubringen sind.

<sup>15)</sup> Vgl. Jahresgutachten 1978/79 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung; Bundestagsdrucksache 8/2313, S. 69 (Ziff. 113).

<sup>16)</sup> Vgl. dazu Egle, Franz, Ansätze zu einer systematischen Beobachtung und Analyse der Arbeitslosigkeit, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 36, Nürnberg 1979 (in Vorbereitung).

# Kombinierte Bestands- und Verlaufsanalyse der Arbeitslosen von Mai bis September 1978

Frauen



Männer

